

Halleische Zeitung.

Verlags-Preis

Die Halleische Zeitung... Preis...

Die Halleische Zeitung... Preis...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 37.

Halle, Dienstag, 23. Januar 1894.

186. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: Courier Halleische.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten der Halleischen Zeitung.)

Berlin, 23. Januar. Wie der Börsencourier wissen will, könne der deutsch-russische Zolltarif als festgesetzt angesehen werden...

Berlin, 23. Januar. Für die heute beginnende 1. Beratung des Etats im Abgeordneten-Hause sind 8 Tage beizurechnen.

Berlin, 23. Januar. Die Nordb. Allgem. Ztg. bringt eine Artikelserie über das imperative Mandat in Bezugung auf die Zukunft...

Berlin, 23. Januar. In der kaiserlichen Glas- und Porzellanwarenfabrik hat ein großer Brand stattgefunden.

Rom, 23. Januar. Dem „Popolo Romano“ zufolge telegraphierte der Präfekt von Pisa an das Ministerium, daß trotz der Anordnungen der Behörden eine Gruppe von Unzufriedenen den Aufstand in Pisa zu befehlen...

Rom, 23. Januar. Die Reform meldet aus Pisa: Unter den hiesigen Unzufriedenen und Kämpfern ist ein Streit ausgebrochen. Aber den Ausschluß von Conto Corso fanden Annäherungen statt.

Washington. Die Spezial-Kommission beschloß die Einbringung eines Einkommensteuerentwurfs, wonach eine 2 prozentige Steuer von einem Einkommen über 4000 Dollar erhoben werden soll.

Wien, 23. Januar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad gemeldet: Der König erklärte den Führern der Radikalen, welche seine Bewegungen ablehnten...

Paris, 23. Januar. Zwischen dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses von Barcel und dem Abgeordneten Graf Labislas Capary fand in Folge der jüngsten Parlamentsrede Raquel's ein Säbelduell statt...

Paris, 23. Januar. Landtag. Es wurde einstimmig beschlossen, die Regierung zu eruchen, von dem Bau der Dauernbahn abzuweichen und durch Verlängerung der Kremssthalbahn bis Egen, sowie durch den Bau einer Bahn Dinava-Sankt für Oberfrankreich...

Madrid, 23. Jan. Wie gerüchtweise verlautet, soll der Ministerpräsident Weferte, in Folge des Austrittes verschiedener Abgeordneter aus der liberalen Partei, dem Kaiser die Demission des Gesamtministeriums angeboten haben.

Rom, 23. Jan. Die „Informa“ erklärt das Gerücht, daß der Ministerpräsident Crispi die Artikel der Times über Interventionen in Albanien gegen den Dreieinigkeitsbund für unrichtig hält...

Sofia, 23. Jan. Durch einen Kermesbefehl wird ein Feldkriegsgericht ernannt, welches über den Lieutenant Panon und dessen Bruder, wegen Mißbrauches auf das Leben des Fürsten abzurufen haben wird.

St. Petersburg, 23. Jan. Nach einem Telegramm des Major v. Francois hat er am 1. Januar in der Do rüchschiffung bei Gansberg die Witwits geschlagen und ihnen große Verluste zugefügt.

Die sozialdemokratische Nothstandsaktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in welcher der Reichstagler gefragt wird, welche Maßnahmen die verbindlichen Regierungen zu ergreifen gedächten...

Mit diesen parlamentarischen Vorstößen, dem bekanntlich schon in verschiedenen Gemeinderatssitzungen ähnliche Vorträge vorgetragen sind, bezieht sich die sozialdemokratische Partei...

Das Weien der Arbeitlosen ist längst festgestellt: Ein großer Teil derselben besteht aus Saisonarbeitern, die in den wärmeren Monaten durch höhere Löhne für den Arbeitsausfall im Winter entschädigt worden sind.

Diese unüberlegliche Charakteristik der Arbeitlosen geht zugleich die besten Fingerzeige für „Maßregeln“ um dem Nothstand entgegenzusetzen.

Um das „Heer der Arbeitlosen“ zu vermindern, ist doch noch zunächst notwendig, den Zugang in die Erbsen einzuschränken. Dies kann nur durch Einführung eines Einzugsscheines geschehen.

Schließlich aber und vor allen Dingen ist es nicht möglich, einen unter den Arbeitern vorhandenen Nothstand zu heben, wenn nicht der Nothstand der Arbeiter zunächst gehoben wird.

Die Sozialdemokratie aber thut hierfürs Alles, um die Schädigung der Produzenten herbeizuführen. Zahllose Ansprüche der sozialdemokratischen Führer und Zeitungen beweisen, daß die Sozialdemokratie gerade in dem Untergang der kleineren Gewerbetreibenden und Landwirthe provokiert, um das Heer der „Arbeiter“ zu vermehren.

Im Reichstage hat die Sozialdemokratie gehoffen, die Einnahmen zu vermindern; dabei verweigert sie die Schaffung neuer Einnahmequellen! Wenn diese Partei jetzt von den verbindlichen Regierungen „Maßregeln“ behufs Entgegenwirkung des Nothstandes fordert, so liegt sie sich doch wohl vorher klar gemacht, daß dies recht sehr schwierig „Maßregeln“ sein würden...

England und Afghanistan.

Man schreibt uns aus London vom 20. Januar: Immer mehr, da volle Einzelheiten über die Resultate der im vorigen Herbst entsandenen englischen Mission nach Afghanistan bekannt werden, spricht man sich hier allenthalben mit großer Befriedigung über dieselben aus.

eines Bundesgenossen an jenem Ende seines gewaltigen Reiches bedarf, sich einen solchen in Abdrurham erogen und geliebt hat. Großbritanniens Bewilligung dem Emir durch seinen Abgesandten nicht nur eine Erhöhung der von ihm bisher bezogenen Subvention von 12 Lakhs Rupien auf 18 Lakhs...

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonntag Abend die türkische Ordenskommission, worauf in der Ritter-Galerie und im Marine-Saal des königlichen Schlosses die Festfeier stattfand, bei der das Wilhelm'sche Garde-Jäger-Regiment die Festmusik ausführte.

Bei dem vorgelagerten Ordensfeste wurde das Erscheinen des Grafen Herbert Bismarck, zum ersten Mal seit seinem Rücktritt vom Amte, sowie seine auszeichnende Behandlung seitens mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie viel bemerkt.

Die Präsidenten des Landtags wurden am Sonntag Mittag von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Vor dem Gottesdienste erhielt das Kaiserpaar dem Präsidium des Herrenhauses und nach der Galatrot dem Präsidium des Abgeordnetenhauses Audienz.

Die beiden Konserativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben folgende Interpellation eingebracht: „In die königliche Staatsregierung gerichtet, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß ferner, eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Güter enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschlusse gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Geldverhältnissen der in Betracht kommenden Concurrenzländer statgefunden hat...

Die Stelle des Abg. Dr. Sammacher ist vorläufig Abg. Dr. Fieberg in die Steuerkommission des Reichstages eingetreten.

Zum russischen Handelsvertrag erklärt die „Nat. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite noch folgendes: Die kürzliche durch die Presse geangene Meldung, die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag wären bereits abgeschlossen, beruht auf einem Mißverständnis.

Die Budgetkommission des Reichstages legt heute die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung vor. Zahlreiche Forderungen für Postbauten wurden bewilligt, die für einen Postneubau in Neid erforderlich sind 70 000 M., aber abgelehnt. Dem Bundesrat, daß für die Grundstückskäufe über 300 000 M. für Postbauten in Zukunft Nachweisung im Etat gegeben werde, wird nach der Erklärung des Staatssekretärs v. Stephan entprochen werden.

Das Interpellationsamt an dem Auftreten des Ministerpräsidenten von Mittnacht in der Sonabend-Sitzung des Reichstages waren, schreibt die „Nat.-Corresp.“ die dabei offen hervorgetretenen Beziehungen des Kaisers der württembergischen Regierung und der dortigen Demokratie. Herr von Mittnacht knüpfte seine Zweifel über die moralische Berechtigung einer Reichssteuer an eine Bemerkung des demokratischen Abgeordneten, von der er offenbar vorher Kenntnis hatte.

Vertical text on the left margin: Die Halleische Zeitung, No. 37, 1894, etc.



Reichsregierung von seinem Vorhaben Mitteilung machen, wenn er nicht vorher gewußt hätte, daß der Kaiser die Sache zur Annahme geneigt würde. Man wird daher wohl behaupten können, daß der Führer der württembergischen Demokratie bestellte Arbeit geliefert hat.

* In Berlin fanden gestern Vormittag fünf äußerst lebhaft verlaufene Arbeiterversammlungen statt, in welchen die Abgeordneten Singer, Schmidt, Liebschütz und Bogner sprachen. Sämtliche Redner führten aus, die bestehende Arbeitslosigkeit könne vorläufig nur auf dem Wege der Staatshilfe beseitigt werden. Zu der sich entzündenden Diskussion wurde die Polizei wegen der Vorgänge am 18. Januar heftig angegriffen und am Schluß der Versammlungen gleichlautende Resolutionen angenommen, in welchen vom Staate und von den Gewerkschaften Arbeitsbeschäftigung gefordert und auf das Entgegenstehe gegen das realistische Vorgehen der Polizei protestiert wurde. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Die Polizei war äußerst zahlreich aufgetrieben.

* **Vertretung des Kleinhandels in Handelskammern.** Der Handelsminister hat einen Verein selbständiger Kaufleute in Halber, welche die von dem neuen Gesetz zur Wahl zur Handelskammer 72 Mr. (Gewerbetreibende) beschweren, geschrieben, er verneine nicht, daß dadurch der Kleinhandel des Einkusses auf die Vertretung seiner Interessen in den Handelskammern mehr oder weniger verlustig gehe, und er halte es deshalb für wünschenswert, daß auf andere Weise für seine Vertretung Sorge werde. Die Erörterung dieses Gegenstandes ist daher der Zukunft vorbehalten. Dabei wird insbesondere auch geprüft werden, ob das geplante Ziel durch eine Organisation der Handelskammern in der Art, daß innerhalb derselben verschiedene Interessentengruppen gebildet werden, zu verfolgen, oder ob neben den auf die Vertretung des Großgewerbes zu beschränkenden Handelskammern eine selbständige Organisation für den Kleinhandel zu schaffen sein würde.

Offiziers- und Beamtenwarenhäuser. Der Staatssekretär von Voeltzher hat die Stellungnahme der Reichsregierung zur kürzlich vorgeschlagenen Forderung: „Ebenfalls die Reichsregierung haben den Warenhäuser für deutsche Beamte, dem Deutschen Offiziersverein und ähnlichen Vereinen streng neutral gegenüber, und von der königlich bayerischen Regierung ist bekannt, daß sie sich gegen die Bestimmungen des Offiziersvereins z. von Anfang an ablehnend verhalten hat. Außerdem habe ich in Würdigung der in manchen Kreisen der Industrie nachtheilig empfundenen Konkurrenz großer Vereine neuerdings sämtliche Bundesregierungen ersucht, zu veranlassen, daß jede Veranordnung derselben seitens der Behörden vermeiden und der Verzicht gemacht werde, auf die Vereine dahin einzuwirken, daß sie bei dem Betribe ihres Geschäftes auch den selbständigen Handwerker durch Ertheilung von Aufträgen Verdrängung zu Theil werden lassen.“

Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß die deutsche Detailhandelsbesitzer ebensowenig wie das deutsche Handwerk mit diesen Prinzipien einverstanden ist. Die „neutrale“ Stellungnahme der Centralbehörde zu Instituten, die überaus schädlich auf den gewerblichen Mittelstand einwirken, genügt als Grund nicht. Zunächst ist doch wohl die Frage, ob die Gründung solcher Warenhäuser überhaupt notwendig sei, zu verneinen. Gerade in der heutigen Zeit sollte vielmehr allen Anforderungen der Beamtenschaft und des Offiziers auf gewerblichen Gebiete entschieden entgegengetreten werden. Der gemeinsame Betrieb solcher Warenhäuser bedeutet doch im Großen und Ganzen nicht weiter als eine Konzeption an den sozialdemokratischen Zukunftsstaat. Wenn in solcher Weise alle anderen Berufsstände — die Metzger fangen ja auch schon an! — sich organisieren wollten, so wäre der Kleinhandel und das Handwerk total ruiniert und die „Vergewaltigung“ der Betriebe gar nicht mehr aufzuhalten. Statt also „Neutral“ zuzusehen, wie immer mehr feinerartige Einzelbetriebe verschwinden und in sozialdemokratischen Revolutionen untergehen, sollte die Reichsregierung sich zu einem Schritt erheben und wenigstens — gleich der königlich bayerischen Regierung — eine klar ablehnende Haltung gegen diese sozialistischen Vereinigungen einnehmen.

Die Kritik in Serbien.

Am Aufsatze an die telegraphischen Mittheilungen in unseren gestrigen Nummern liegen heute folgende neueste Drahtnachrichten vor:

Belgrad, 22. Januar. Das auswärts verbreitete Gerücht, daß König Milan erkrankt sei, ist vollständig erfunden. Der König erfreut sich der besten Gesundheit.

Belgrad, 22. Januar. Gestern Abend besief der König die Ministerrat, Bulkovic, Guric, Milosavljevic, Andra Nikolic, Batu und Andere zu einer Konferenz, welche bis 3 Uhr Morgens dauerte und resultatlos verlief. Der König verlangte die Annahme mehrerer Forderungen. Seitens der Leitung der radikalen Partei und besagte sich über die Haltung der radikalen Partei. Für heute hat Nachmittags, Abrarac, Garacibanic und Stefan Novakovic zum Könige besprochen. Im Laufe des Vormittags erklärten Guric und Bulkovic, die radikale Partei könne die vom König angelegten Punkte nicht annehmen, womit die Kombination mit dieser Partei abgebrochen schien. Im Laufe des Nachmittags dürfte die endgültige Bildung einer Koalition der Liberalen und der Fortschrittler zu Stande kommen und möglicher Weise die Bildung eines Kabinetts erfolgen.

In der Euphonia wurde ein Brief des Ministerpräsidenten Guric verlesen, worin derselbe seine Demission anlegte. Eine solche Debatte hervorgerufen, was von der Mehrheit abgelehnt wurde. Die Euphonia wurde sodann auf unbestimmte Zeit, zunächst bis zur Bildung eines Kabinetts, vertagt, doch hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Vertagung bis zum November erfolgen könnte.

Belgrad, 22. Januar. Unter den von den Radikalen abgelehnten Forderungen des Königs befinden sich das Recht, den Ministerpräsidenten und die Befehlsbefugnisse zu ernennen, die Ausrückung der die Eltern des Königs betreffenden Gesetze, sowie die Niederlegung des Prozesses gegen das liberale Kabinet. Heute Vormittag empfing der König Garacibanic, Novakovic, Novakovic und Nikolic.

Belgrad, 22. Jan. Mit Bestimmtheit wird in diesem nachgegebenen Kreise behauptet, König Alexander werde eine längere Reise nach dem Auslande unternehmen und Milan

werde während der Abwesenheit seines Sohnes die Regierung führen. Ein militärisches Kabinet soll eingesetzt werden, um die verfassungsmäßige Ordnung zu erhalten.

Belgrad, 22. Januar. Die Führer der Radikalen hielten heute Nachmittag eine lange Beratung über die Situation ab und ferner über die vom König bekannt gegebenen Bedingungen, ohne indeß zu entscheidenden Entschlüssen zu gelangen. Worauf alle Redner einig waren, daß es demselben gelingen wird alle Differenzen auszuheilen. Im Konkreten hält man an den festgesetzten Forderungen fest und will entschlossen sein, bei andauernder Widerspenstigkeit der Radikalen die Verfassung zu suspendieren und ein Militärdiktat mit der Führung der Geschäfte zu betrauen, als dessen einziges Gliedmitglied Petrovic als Finanzminister sein würde. Von der Bildung eines Koalitionsministeriums raten alle maßgebenden Persönlichkeiten ab.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag begründete heute Abg. Liebschütz die von den Sozialdemokraten eingetragene Interpellation: „Welche Maßregeln haben die verschiedenen Regierungen ergriffen oder beabsichtigen zu ergreifen, um den notorisch vorhandenen Nothstand entgegenzuwirken, der in Folge andauernder Arbeitslosigkeit sowie der allgemein gedrückten Erwerbsverhältnisse in den weitesten Volkstheilen herrscht?“ Staatssekretär von Voeltzher erkannte an, daß hier und da eine Nothlage vorhanden sei, namentlich im Bergbau, im Erzbergbau und in der Spiegelglasfabrikation. Günstiger liegen die Verhältnisse, die chemische, die Textilindustrie und der Kohlenbergbau. Vieles fehle es auch an Arbeitern, in der Landwirthschaft und in einigen Gewerben in der Textilindustrie. Die Lohnstatistik der Berufsvereinsvereine, die Ergebnisse der Erhebungen und andererseits die Beschäftigung der Volkstheile behält den Nothstand nicht. Bezüglich der von Liebschütz zur Sprache gebrachten Vorgänge, die sich am Donnerstag in Berlin zwischen Polizei und Arbeitlosen abgespielt, erklärte der Staatssekretär, daß weder kein Polizeipräsidenten noch kein Minister des Innern Beschwerden über angebliche Vergrößerung der Polizei eingelaufen seien. Ein allgemeiner Nothstand liege nicht nach und eben so wenig seien seitens der Interpellanten praktische Vorschläge gemacht worden. Abg. Frhr. v. Stumm (Hann.) trat den Ausführungen Liebschütz namentlich in Bezug auf das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Arbeitlosen entgegen und sagte, daß letzterer nur eine Abgrenzung der Nothlage durch einen (fr.) machte sich gegen Militärische und die Zoll- und Steuerpolitik, als die Ursachen der Nothlage, die der Staat nicht verhindern, aber mildern könne. Abg. Belzel (S.) erklärte sich gegen die heutige Gesellschaftsordnung, deren halbigen Untergrund er prophezeie, für die Ursache allen Unheils. Nebenher erbot dann scharfe Anspielungen gegen die Berliner Polizei, die der Staatssekretär energisch zurückwies. Nachdem noch Abg. Moeller (n. L.) auf verschiedene Anzeichen der Besserung hingewiesen, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

22. Sitzung vom 22. Januar 1904. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Liebschütz (S.) über die Arbeitslosigkeit. Die Interpellation wurde angenommen. Liebschütz hat über die Nothlage, die in Folge andauernder Arbeitslosigkeit, sowie der allgemein gedrückten Erwerbsverhältnisse in den weitesten Volkstheilen herrscht.

Abg. Liebschütz (S.) führt aus, man habe in der ganzen Welt bisher fast nur von Nothstand gesprochen, aber nicht von demjenigen der arbeitenden, sondern der besitzenden Klassen. Nebenher kommt dann auch die Nothlage der Arbeiter. Dem Reichstag wird die Veranlassung der Arbeitslosen in Friedrichshagen mitgeteilt, und behauptet, wenn auf den Straßen Berlins kein Bürgerluth geflossen, so habe man dies den Sozialdemokraten zu verdanken, die bestehende kapitalistische Wirtschaftsordnung führe ihrer Natur nach stets niederliegende Verhältnisse herbei. Ein anderer Arbeiter, der das Reich Arbeitslosen in Großen sprach und die Vertagung der Arbeitstag herbeiführte.

Staatssekretär Dr. v. Voeltzher. Wenn der Staat nach der Aufforderung des Reichstages wirklich in andere Wege einzutreten sollte, so würden es nicht die sein, die der Redner als die allein richtigen bezeichnet hat. Wir glauben auch im sozialistischen Staat nicht das beste Mittel zu haben. Wir werden also wohl thun, auf Grund unserer heutigen Lage, die Mittel zu wählen, die besten und zu helfen, wo es Noth thut, uns aber nicht auf Experimente einzulassen. Die heute eingetragene Interpellation enthält gegenüber der vorjährigen nicht Neues. Der Redner hat auch nicht Neues vorgebracht, und ich werde mich in meiner Antwort auch nicht auf neue Gründe einlassen. Das in Nothstand innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs unter den arbeitenden Klassen an verschiedenen Orten besteht, das zu leugnen fällt mir nicht ein, wie ich es im vorigen Jahre auch nicht geleugnet habe, obwohl nach meiner damaligen Rede mit sofort entgegengehalten wurde: „Wie kommt der Staat nicht dazu, die Nothlage zu beseitigen? In Bezug auf den Weg, wie das Reich die Mittel beschaffen kann, um dieser Noth zu begegnen, haben mich die Ausführungen des Redners ganz im Sinne geleitet. Ich war gefast darauf, daß wir wieder eine Nothstandsdebatte bekommen würden, und als zünftiger Mann war ich bemüht, mir ein möglichst scharfes Bild über den Nothstand zu machen. Ich erlaube daher die Regierungen der Hauptindustriestämme, mit ein Bild von der Lage des Weltmarktes, der Beschäftigung der Arbeiter und der Lohnhöhe zu geben. Die Verhältnisse liegen in dieser Beziehung innerhalb des Deutschen Reiches außerordentlich verschieden. Der Nothstand ist in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln, wo es besser geht, z. B. Die und Holzindustrie, ein Theil von Schienen, ein Theil von Hannover. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die Nothlage in der That nicht gleichmäßig in den verschiedenen Theilen des Reiches vorhanden ist. In den meisten Theilen sind die Arbeiter, die in der That arbeiten, in einem sehr günstigen Stande; das Baugewerbe, die Industrie; doch fehlt es hier nicht an Mängeln

Vermischtes.

Weiß und Schwarz im Kampfe. Auf den Bahnhöfen Niederrhein... Die beiden Parteien... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Ein sehr lustiger Einfall enthält eine Revue des Pariser... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

mit Nummern zu bezeichnen. Das gibt folgenden merkwürdigen... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Ein Schatz in Sibirien. Wie aus Jusschikoff, der Hauptstadt... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

über Art bestehender Ausstellung hat mehr als Jahresfrist bean... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Caviar für Vorrat. Das der Caviar für das Volk man... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

Berlin, 22. Januar. Der bisherige Syndikus der... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Samburg, 22. Januar. Der Aufsichtsrath der... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Köln, 22. Januar. Die vier großen Saar- und... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Petersburg, 22. Januar. Die russische Bank für... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Petersburg, 22. Januar. Die russische Börse... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Paris, 22. Januar. Nach schwacher Eröffnung war... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

ist im Augenblick zwei Mal so viel als damals. Am 1. September... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Einfuhr während der vorliegenden Periode betrug... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Wienmärkte.

Table with columns: Summe, I. Quantität, II. Quantität, III. Quantität, etc. for various commodities like wheat, flour, etc.

Offizieller Bericht über den Schlachtwiechmarkt...

Table with columns: Summe, Schlachtwiech, etc. for various types of livestock.

Marktwerte.

24.33 Eintr. Schlachtwiech, Schlachtwiech 614 43... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Beifriedrichs Kohlenfunktions, der am 30. d. Mts. stattfindenden... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird... Die Sache wird sich... Die Verhandlung wird... Die Entscheidung wird...

Ueber Klippen.

Roman von Caroline Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

[15]

„Und sich unterstreiche die Quacksalbereien und den Teufelsbrot noch einmal so dick, und mag er sich sie als Schild vor seine Apotheke hängen!“ schrie Paulu mit zornrothem Gesicht. „Dictiren Sie nur die Strafe, Herr Stuhlrichter! Auf ein paar Zehnguldennoten kommt es mir nicht an, ich kann es gottlob!“ Und der dicke Mann blies noch einmal so stark seine Backen auf und steckte beide Hände in die Taschen, mit der Miene eines Menschen, der fragt: „Was kostet der Erdball? Nur zu, auch das kann man sich gestatten!“

Das Urtheil lautete: fünf Tage Gefängniß oder Zahlung von fünfzig Gulden für je eine Partei, ferner gemeinschaftliche Tragung der Gerichtskosten.

„So brauchen wir ja nur unsere Banknoten einzutauschen, wie wir unsere Höflichkeit ausgetauscht haben“, meinte der Apotheker mit einem grimmiigen Lächeln. „Du gibst mir, ich Dir fünfzig Gulden als Pfästerchen auf die gerissene Ehre.“

So war es aber nicht gemeint. Das Geld sollte wohlthätigen Zwecken bestimmt sein.

Paulu antwortete diesmal auf des Apothekers Worte nicht, ebenjo wenig wie er das Gelächter beachtete, das diesem folgte, er trat an den Tisch heran, öffnete seine Brieftasche und entnahm ihr zwei Hundertgulden Scheine, die er vor den Stuhlrichter niederlegte.

„Hier, für die städtische Armenverwaltung!“ sagte er. „Das ist meine Buße, wenn es schon eine geben soll!“ Berächtlich fügte er hinzu: „Kannst Du das auch, Mirturenmischer?“ Dann verließ er mit hochgehobenem Haupte, feierlichen Schritten und der Miene eines Großmoguls den Gerichtsjaal.

Apotheker Janowitz befand sich in einer gar schlimmen Verlegenheit. Er wollte vor der prahlerischen Großmuth seines Gegners seines Gegners nicht zurückstehen, aber 200 Gulden hergeben, wo man nur fünfzig zu zahlen hatte, war keine Kleinigkeit. Aber sich von diesem Strohkopf, diesem Pralhans überbieten lassen!? Nein, und wenn es ihm noch so schwer ankam!

Eine Niederlage aber erlitt er doch, und das trug nicht dazu bei, seine Gefühle zu mildern. Deutlich las er in den Mienen der gegnerischen Partei: „Ja, mit dem Paulu kannst Du Dich nicht messen! Warum bist Du auch so rasch mit Prozeßen bei der Hand, Apotheker Janowitz, wenn das Geld eine Rolle bei Dir spielt?“

Nachdem der Gerichtsjaal leer geworden, blieb der Stuhlrichter allein zurück.

Er hatte wieder jenes Gefühl des Widerwillens, der sittlichen Entzweiung, das er schon so häufig empfunden, und doch war diesmal eine leise, kleine Veränderung eingetreten. . . . Die Befriedigung, das Rechte zu wollen, für das Recht zu kämpfen, die sein ganzes Sein erfüllte, kam nicht so rein und voll zur Geltung wie sonst, etwas wie eine leise, heimliche Unruhe mischte sich hinein. . . .

War es wirklich gut, war es recht gewesen, in solcher Weise alle Leidenschaften im Städtchen aufzurütteln? Stefan hatte ihn gewarnt; er hatte die Gemeinde eine friedliche genannt. Jetzt gab es nichts als Haß und Streit; daß entzweite die Familien, häßliche Scenen spielten sich ab, rohe Auschreitungen kamen vor, und Prozesse folgten auf Prozesse. Es war ein Friede gewesen, aber ein fauler, strafwürdiger; er glich, wie sich der Apotheker ausgedrückt hatte, einem überdeckten, trügerischen Maraste, in dem sich Alle so wohl befunden hatten. Nun war er, der Fremde, gekommen und warf Stein um Stein hinein! . . .

Er war sich aber ja dessen bewußt gewesen vom ersten Augenblicke an, und ein hoher, begeisterter Muth hatte ihn besetzt und getragen! Warum auf einmal der Gedanke, nicht eines Bedauerns, aber doch einer leisen, heimlichen Unruhe, eines innerlichen Unbefriedigtseins? . . . Er war doch sonst so fest, so stark, so unbeugsam in dem gewesen, was er einmal als recht erkannt hatte, so daß eine Welt vergebens daran gerüttelt hätte; warum auf einmal der leise Zweifel an der Berechtigung seiner Handlungsweise?!

„Pflichten, Ueberzeugungen! ein Schlag, man weiß nicht

woher, und sie liegen niedergeweht am Wege! . . .“ hörte er eine spöttische Stimme sagen; und er sah die grünen Blätter niedervirbeln und den Boden bedecken, die eine kleine Hand neben ihm abschlug. Dann sah er sie neben sich im Walde in dem knappen, blauen Reitanzug, das Sammetbaret auf der blonden Haarfülle, umflossen von strahlendem Morgenlichte. . . . ihre Hand lag auf seiner Schulter. . . . und ihm war, als brenne die Stelle noch, und als durchströme ihn wieder jenes heiße, fremde Gefühl. — Und es war nicht das erste Mal, daß sein Ohr die süße, berückende Stimme hörte, daß er sich mit ihr in der Erinnerung im Walde sah. . . . Aber auch anders sah er sie, wie sie an jenem Abend im Wagen stand, die großen, flammenden Augen so herausfordernd und verlangend zugleich auf ihn gerichtet. „Das kommt von der guten Zucht“, hatte sie übermüthig gerufen.

„Ja, feurige Pferde konnte sie zügeln, konnte die kleine Hand nach ihren Wünschen lenken und leiten! — Aber vielleicht noch Anderes. . . . Anderes! . . .“

Eine dunkle Röthe bedeckte die Stirn des jungen Mannes; er erhob sich und ging in sein Arbeitszimmer; sein Schritt war so hart und drohend, als zertrete er etwas unter seinen Füßen. . . .

Vormittag war ein Brief von der Militärbehörde aus Preßburg gekommen; sein Gesicht um Aufnahme der beiden Knaben in eine Cadettenschule war bewilligt worden. Ein Ablehnen wäre auch unmöglich gewesen, da Bersall sich verpflichtet hatte, wenn keine Freistellen mehr zu vergeben wären, den jährlichen Betrag für die Knaben zu zahlen und ebenso für die Ausriistungskosten einzustehen; nur mußte dies ein strenges Geheimniß zwischen ihm und dem Director bleiben. Den Angehörigen der Knaben mußte der Glaube bleiben, daß es in Wirklichkeit Freistellen seien und der Staat die Lasten übernommen habe.

Bersall wollte heute seinen Besuch in der Meierei aussetzen, er beschloß daher, die Nachricht brieflich mitzutheilen; er nahm sich vor, überhaupt seine Besuche zu reduzieren. . . . Warum? Wollte er Wilma ausweichen? Was nützte es ihm, er würde sie doch sehen! Kam sie jetzt nicht wieder jeden Tag an seinem Fenster vorbei, mochte das Wetter wie immer sein, bald des Morgens, bald des Nachmittags? Sollte er den Schreibtisch vom Fenster rücken, sich tiefer im Zimmer verstecken? Das würde ihr ja nur zeigen, daß — daß er sie fürchte, er, der Mann die Frau — er — Franz Bersall! . . .

Und wieder schoß ihm bei dem Gedanken eine dunkle Röthe ins Gesicht, und zwar aus einem doppelten Gefühl. — Eine leise, süße, fremdartige Empfindung war dem Gefühle des Jornes, des Stözes, der Manneswürde beigemischt, daß — daß er ihr gefiel, sie ihn bevorzugte — daß sie ihn gewinnen wollte. Und war es denn etwas gar so Schreckliches, Unerträgliches, von einer so schönen Frau ausgezeichnet zu werden?

Die Nachricht wurde in der Meierei mit großer Freude aufgenommen, das heißt in erster Linie von der Gräfin, dann von den Anaben selber. Erstere fühlte sich von einer Last befreit, die sie in Wirklichkeit niemals getragen hatte, und Bela und Arpad freuten sich nach Kinderart über die Reise und die plötzliche Veränderung ihrer Lebensweise. Bei den Schwestern war ein Gefühl von Unruhe, von Bedauern den anderen Empfindungen beigemischt, obwohl sie das Bewußtsein der Trennung noch nicht voll und ganz empfanden. . . .

Die Aufnahme sollte schon Ende August erfolgen. Nun trat die Frage heran, wer die Knaben nach ihrem neuen Bestimmungsorte bringen sollte? Sie waren zu jung, die weite Reise allein zu machen, und Lorn konnte keinen Tag in der Schule fehlen. Die Ferien waren viel früher zu Ende, die Vorsteherin war schon lange Zeit leidend, und fast die ganze Leitung der Schule lag in Lorns Händen.

Dieser Sorge half Stefan dadurch ab, daß er sich als Reisebegleiter anbot. Für ihn war es eine Kleinigkeit, einige Tage in der Gemeinde zu fehlen, und um Urlaub brauchte er auch nicht nachzusuchen. Er sah es als eine Pflicht an, seine Zöglinge nach ihrem Bestimmungsort zu bringen, außer-

dem beglückte ihn der Gedanke, Lory einen Dienst leisten zu können.

Keiner ahnte den wahren Sachverhalt, nicht einmal Stefan; auch ihm hatte Verfall verschwiegen, wozu er sich verpflichtet hatte. Sein edler Sinn scheute, von etwas zu reden, was nur im Entferntesten den Schein von Großmuth und Wohlthun an sich trug. Diesmal war es aber noch etwas Anderes. — Er hatte gleich in der ersten Zeit der Bekanntschaft die Angelegenheit derart eingeleitet, in der Zeit, wo, abgesehen von der Zuneigung zu den Knaben, der vorwiegende Gedanke — Lory war . . . ihr, ihr wollte er hauptsächlich die Last erleichtern, das Leben weniger mühevoll machen! Wenn Stefan davon gewußt hätte, würde er gewiß in seiner übergroßen Güte seinen Beitrag dazu aufgedrungen haben; er wollte aber dies Bewußtsein mit keinem Andern theilen . . . Das war damals, zu Anfang gewesen. — Jetzt war es eine innere, unausgesprochene Buße, eine Art unbewusster Sühne, daß er keine Betheiligung von anderer Seite wollte.

XV.

Kurz vor der Abreise der Brüder fiel noch Teresas Geburtstag; sie wurde sechszehn Jahre alt. Da es zugleich ein Abschiedsfeiertag für die Knaben war, wurde er diesmal feierlicher als sonst begangen; auch die Geschenke stellten sich reichlicher ein. Frau von Szentivany sandte einen hübschen Korallenschmuck, der Stuhlrichter Petösis Werke und Pastor Kis ein literargeschichtliches Werk. Tereska hatte ein Glücksgefühl wie noch nie trotz des Gedankens an die nahe bevorstehende Trennung von den Brüdern, die sie schon Tage vorher mit Bangen erfüllt hatte.

Was sie aber so glücklich machte, das Kostbarste und Theuerste von Allen, war ein Rosenstrauß, den Stefan seinem Geschenke beigelegt hatte. Der junge Mann hatte sich gewiß nichts dabei gedacht, er wußte, wie sehr das Kind Blumen liebte, und da noch Rosen in seinem Garten blühten, hatte er die schönsten abgepickt und sie ihr mitgeschickt.

Tereska aber, so oft sie sich unbelauscht glaubte, vergrüß ihr Gesicht in den zarten Knüthen und athmete mit einem Gefühl von Seligkeit den süßen Duft ein, das Stefan betreten gemacht, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte.

Und doch sollte sich in dieses Glücksgefühl ein rauher Misthon schleichen, der Tag nicht so schön und froh für sie enden, wie er begonnen hatte.

Am Nachmittage kamen Bela und Arzad mit geheimnißvoller Miene und theilten ihr mit, sie hätten ein Rothkehlchen in einem Walde entdeckt, sie sollte mit ihnen kommen und es sich ansehen. Den ganzen Vormittag hätten sie darüber nachgedacht, womit sie ihr eine besondere Freude machen könnten, und seien endlich aufs Nestersuchen verfallen, wohl wissend, wie sehr dies nach ihrem Geschmack sei. Und ein derartiges Unternehmen hatte bis noch vor Kurzem zu Teresas besonderen Liebhabereien gehört, und je höher der Baum, der zu erklettern war, ein desto größerer Vergnügen bereitete es ihr. Diesmal fand sie hundert Ausflüchte, daß es Lory nicht leiden möge, die Mutter sie ausschelten würde, daß sie keine Zeit habe und noch vieles Andere mehr.

Doch die Knaben gaben keine Ruhe und ließen mit Bitten nicht nach.

„Du bist gar nicht mehr, wie Du warst,“ sagte Bela ärgerlich. „Jetzt überlegst Du Dir immer, ob Du eine Sache thun darfst oder nicht,“ und früher warst Du stets die Erste dabei. Unzählige Bäume haben wir untersucht, sind hinauf und hinuntergelettert, bis wir etwas fanden; ich habe mir die Hosen zerrissen, Arzad wäre fast von einem Baume gefallen, und jetzt läßt Du uns im Stiche.“

„Ja, und wir werden nicht mehr lange zusammen sein und nichts mehr gemeinschaftlich unternehmen, und Du schlägst uns an Deinem Geburtstage eine Bitte ab, und wir haben es nur gethan, um Dir eine Freude zu machen,“ fügte Arzad hinzu.

Ihr Opfermuth und der Gedanke an ihre nahe Abreise rührte Tereska und brach ihren Widerstand; sie folgte ihnen.

Das Kastanienwäldchen lag keine zwanzig Minuten vom Hause entfernt; der betreffende Baum stand vorn am Saume, auf einer Art Lichtung ganz allein. Es war eine Linde, hoch, prächtig, mit mächtigem Stamm und unübersehbarem Astengewirr, deren weitgestrecktes Wurzelgetriebe baumdicke über dem Boden hervortrat; ihre Höhe und Breite brauchte viel Raum zur Entfaltung.

Bela kletterte mit der Geschicklichkeit einer Katze hinauf. Arzad folgte nicht minder rasch, dann ertönte das Zauchzen der Beiden hoch oben. Tereska aber stand und sah zagend zu dem Baume hinauf, nicht aus Furcht, und fast zitternd gewöhnt, aber wenn Jemand vorüberkäme? . . . Lory pflegte oft diesen Weg nach Schluß der Schule zu machen, doch das hätte ihr weniger zu denken gegeben, aber — auch Pastor Kis wählte hie und da den Waldpfad bei schönem Wetter, besonders wenn er einen Spaziergang mit seinem Besuch in der Meierei verband.

„Wo bleibst Du, Tereska?“ tönte Bela's Stimme von oben.

„Scheust Du auf einmal die Höhe? Wenn Du nicht kommst, so werfen wir Dir die Vögelchen hinunter, eins nach dem anderen, und mögen sie auch todten unten ankommen.“

„Untersteht Euch, die Thierchen anzurühren!“ rief Tereska erschrocken; eine Minute später war sie bei ihnen oben.

Es war ein gar lauschiges Plätzchen, vom grünen Dämmerlicht umwoben. Der mächtige Ast bot Sicherheit und Halt, und in Millionen Funken sprühten und bligten die goldenen Sonnenlichter durch das unübersehbare Gewirr von Zweigen und Blättern. Das Nest befand sich in der Mitte des Baumes, zwischen zwei dicht an einander gehobenen Ästen, und die kleinen, zierlichen Geschöpfe, mit dem zarten Flaum bedeckt, boten in ihrer weichen, schattigen Behausung einen gar hübschen und rührenden Anblick.

„Ist es nicht schön hier?“ rief Bela jubelnd. „Ich hätte es ja nicht gethan,“ fügte er treuherzig hinzu, „es war nur, um Dich zu erschrecken; ich hätte sie höchstens behutsam hinuntergebracht.“

„Ihr müßt überhaupt eure Wildheit ablegen,“ sagte die Schwester zurechtweisend. „In der Anstalt wird man diese zügeln.“

„Da werden wir auch keine Gärten und Wiesen haben,“ meinte Arzad bedauernd. „Ein großes, schwarzes Haus und eine hohe, dunkle Mauer, über die man nicht hinwegsehen kann, so denke ich mir die Kadettenschule.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Erzählung meines Oheims.

Aus dem Englischen von Lady West.

(Nachdruck verboten.)

Diese nächtlichen Aufregungen begannen meine Nerven anzugreifen, so mußte ich mich denn entschließen, dem anmuthigen Gespenste das Feld zu räumen. Ich ließ also mein Nachtlager in einem andern Zimmer aufschlagen und in kurzer Zeit waren meine Gesundheit und meine Nerven wieder vollkommen hergestellt. Nun traf auch endlich die erwartete Einrichtung ein, und die Männer begannen sie unter meinen Anweisungen aufzustellen. Als die für das Balkonzimmer bestimmten Büchergestelle an die Reihe kamen, fand ich, daß sie irrtümlicher Weise nicht zum Aufstellen gemacht waren, sondern in die Mauer befestigt werden sollten. Da sie rings um das Zimmer gehen sollten, that es mir leid, daß so viel von der schönen Schnitzerei verdeckt und sogar beschädigt werde durch das Befestigen der Gestelle und so ordnete ich an, daß das Getäfel mit aller Sorgfalt heruntergenommen und auf die Seite gebracht werde, bis sich andere Verwendung dafür gefunden. Als das Getäfel ent-

fernt war, zeigte sich die Mauer mit interessanten Freskomalereien bedeckt, leider waren sie durch den Einfluß der Zeit so verbläht, daß man keine Ursache hatte zu bedauern, wenn sie dem Tageslicht wieder entrückt wurden. — Es war ein langwieriges Geschäft, denn die Zimmerleute übereilten sich nicht. Am dritten oder vierten Tage, wir hatten herrliches Wetter, nur der Wind fuhr über die Wellen des kleinen Sees und peitschte ihn zu weißem Schaum, wurde ich im Genuße meiner Cigarre geföhrt, welche ich nach dem Frühstück an einem geschützten Plätzchen im Schatten einer mächtigen Cypresse rauchte, durch den Ruf: „Eccellenza, Eccellenza!“ während Luigi eilig auf mich zukam. „Die Leute,“ rief er, „warten auf Befehle; sie haben in der Ecke des Zimmers hinter dem Getäfel eine Thür bloßgelegt. Was soll geschehen? Wollen Eccellenza nicht selbst nachsehen?“ Selbstverständlich warf ich die Cigarre fort und lief in das Zimmer. Wichtig! eine starke, eisenbeschlagene Thür, welche in die Mauer

eingefügt war, denn nirgends war ein sichtbarer Verschluss zu entdecken; wir schickten also nach starken, eisernen Stangen. Während wir auf diese warteten, befühlte und drückte ich die Thüre nach allen Seiten mit Anwendung aller meiner Kraft. Plötzlich gab eine erhabene Stelle unter dem Drucke meiner Hand nach, so daß ich beinahe umgefallen wäre; die massive Thüre drehte sich nach innen und eine schmale, steinerne Wendeltreppe, die nach aufwärts führte, ward in der Mauer sichtbar. Alle Umstehenden waren betroffen über die seltsame Entdeckung, Niemand jedoch mehr als ich, denn es fiel mir auf einmal ein, daß gerade dies die Stelle sei, wo die Erscheinung, welche mich so lange heimgeleitet hatte, zu verschwinden pflegte. Es drängte mich, das Abenteuer weiter zu verfolgen; Lichter wurden gebracht, Luigi erhielt den Befehl, mich zu begleiten, und wir schritten über die Schwelle des Geheimnisses. Ich stieg vorsichtig aufwärts; die Stufen waren fest und nicht zu steil, obgleich sie sich um einen steinernen Pfeiler drehten, aber die dumpfe Luft verursachte uns Schwindel. Ich rief den Leuten unten zu, sie möchten die Thüre am Fuß der Stiege weit offen halten, damit wir Luft bekämen und setzte meinen Weg fort, bis weiteres Vordringen durch eine Thüre gehemmt ward.

Zu meiner Ueberraschung gab die Klinker unter meiner Hand sofort nach, die Thüre ging nach Innen auf, aber aus tiefer Dunkelheit kommend, wurde mein Auge von dem vertikal einfallenden Lichte so geblendet, daß ich nichts zu unterscheiden vermochte. Aber dann! Oh mein Gott! was mußte ich sehen. Ein großes Gemach — nur von einem Oberlicht erhellt, und dieses noch zur Hälfte von einem dunklen Vorhange verhüllt, so daß eine Hälfte des Zimmers in tiefem Schatten lag, während die andere Hälfte von den Sonnenstrahlen durchflutet wurde. Ein Tisch mit Kaffeebrett und Kaffeegeschirr stand in der Mitte des Zimmers; ich nahm ihn nur flüchtig wahr, denn mein Auge blieb auf eine gräßliche Erscheinung gefest. Am dem Tische, über welchen der tiefe Schatten fiel, sah die Dame meiner Träume, scheinbar im Begriff, ihre Kaffeeschaale niederzulegen. — Ich vernahm hinter mir ein unterdrücktes: Santissima Vergine! Die Kerze fiel Luigi aus den Händen und er selbst, bleich, wie ein Geist, sank einer Ohnmacht nahe, an der Thüre nieder. Ich war unfähig, ihn beizupringen, kaum vermochte ich zu athmen oder zu denken. War ich denn im Balkonzimmer in meinem Bette? Nein, meine Augen waren ja weit geöffnet. Es war kein Traum. Was konnte es aber denn sein! Die Gestalt regte sich nicht. — Draußen war der Wind zum Sturm angewachsen, er drang durch das Fenster des unteren Gemaches und kam pfeifend, wie im Triumph, die Wendeltreppe herauf. Das Eindringen der äußeren Luft brachte mich und Luigi wieder zum Bewußtsein, und ich wagte mich einen Schritt vor.

Aber während ich vortrat, ging eine große Veränderung vor

sich: ich sah die Gestalt nach und nach zusammenfallen. Als ich ganz nahe davor stand, war nichts mehr zu sehen, als ein dünnes hellblaues Damastkleid, eine kleine blaue Feder am Boden und — wie kann ich erwarten, daß mir Jemand Glauben schenke, der es nicht, wie ich, mit eigenen Augen gesehen, — ein Paar Gebeine, ein Häuflein Staub!

Raum hatte ich mich einigermaßen von meinem unsagbaren Grauen erholt, so dachte ich darüber nach, was nun zu geschehen habe; vor Allem schärzte ich Luigi ein, unter keiner Bedingung ein Wort zu verrathen. Ich verriegelte die Thüre des unheimlichen Gemaches, sandte einen Expresboten nach Wico und ließ den Notar Signor Torti bitten, er möge sofort kommen und einen Arzt mitbringen. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie ich die drei bis vier Stunden verbrachte, welche bis zu ihrer Ankunft vergingen. Endlich vernahm ich das willkommene Geräusch der Schellen ihre Maulthiere und eilte zum Thore, sie zu erwarten. Wenige Augenblicke darauf hielt der Wagen. Mein alter Bekannter kam in Begleitung eines altmödisch aussehenden Herrn mit bleichem Gesicht, langem, schneeweißem Haar; die hagere, gebeugte Gestalt steckte in einem schäbigen, langen Ueberrock von brauner Farbe, der ihm fast bis an die Knie reichte. Diesen Herrn stellte er mir als seinen lieben Freund vor, den Signor Senegallo, der gerade auf ein Blaaderstündchen zu ihm gekommen war, als mein Bote klangend und athemlos anlangte. Obgleich er seine Praxis schon lange nicht mehr ausübe, habe er aus Gefälligkeit seine Dienste angeboten, um Zeit zu ersparen, denn sein junger Nachfolger sei in einer ganz entgegengeetzten Richtung ins Gebirge abgerufen worden und kam vor Nacht nicht zurückkehren. Beide hatten gedacht, ich sei wirklich plötzlich erkrankt und wünsche auf jeden Fall mein Testament zu machen. Als Dr. Senegallo sein Gesicht zu mir erhob, kam es mir vor, als habe ich noch nie so wunderbare Augen gesehen, so schön, so durchdringend in ihrem Glanz. Ich war froh, daß ich einem solchen Manne meine seltsame Geschichte erzählen durfte und nicht einem unerfahrenen jungen Arzte, der erfüllt von skeptischen Begriffen moderner Wissenschaft darüber gelächelt hätte. Ich bat sie, meine vollkommene Gesundheit zu entschuldigen, bot meinen Gästen Erfrischungen an, und während sie das „Gefrorene“ verzehrten, welches einem Italiener immer willkommen ist, erzählte ich ihnen meine abenteuerlichen Erlebnisse, um derenentwillen ich ihren Beistand erbeten habe. Auch sie waren mit Staunen erfüllt, die Augen des Doktors funkelten und leuchteten, während er seine hagern Hände rührte, und dazu murmelte:

„Casa nuravigliosa, Dio mio!“ Sie wollten gleich an Ort und Stelle. Wir stiegen die Wendeltreppe hinauf, der Notar selbst schloß auf meine Bitte die Thüre hinter uns.

(Schluß folgt.)

* Kleines Feuilleton. *

Allelei.

— **Ehescheidungsgründe.** Der ehrenwerthe Mr. Hennifer Seaton, Mitglied des englischen Parlaments, hat, wie wir in den M. N. lesen, seinen Wählern zu wissen gegeben, er deabsichtige, für die „Kodifikation“ und Gleichförmigkeit der Ehe- und Ehescheidungsgeetze im ganzen britischen Reiche und vielleicht sogar in der ganzen Welt zu agitiren. Mr. Seaton ist ein vielgereiseter Mann, und was er auf seinen Reisen an Ehe- und Ehescheidungsgeetzen kennen gelernt, hat ihm sehr mißfallen und jenen rettenden Entschluß in ihm reifen lassen. „Auf meinen Reisen fand ich“, klagt er, „daß in Tibet eine Frau drei Gatten beanspruchen kann, während in Konstantinopel ein Mann das Recht auf zwanzig Frauen hat. In Melbourne wird ein Mann vom ehelichen Koch befreit, wenn seine Frau sich dreimal betrinkt oder ihren Haushalt gewohnheitsmäßig vernachlässigt. In den Vereinigten Staaten ist „Unverträglichkeit“ ein Scheidungsgrund und die Gerichtshöfe Japans, jenes fortgeschrittensten aller orientalischen Länder, gestatten einem Manne die Scheidung, wenn sein Weib — zu viel schwagt! Man sollte denken, eine solche Strafe würde die japanischen Damen zu Musfern der Schweißigkeit machen. In Wirklichkeit wirkt sie aber keineswegs abschreckend, und „Schwaghastigkeit“ ist der gewöhnlichste Scheidungsgrund.“ Mr. Seaton hat bisher nicht verrathen, ob er seinem Eheober die türkische oder die englische, die tibet-

tanische oder die japanische Auffassungsweise zu Grunde legen will.

— **Ein kleiner Rechenfehler.** Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der „Arizona-Kicker“ folgende fesselnde Mittheilung über einen noch in letzter Stunde verhängten Banckrach: „Dienstags Vormittag,“ so schreibt er, „kam es zu unsern Ohren, daß die Great Western-Bank in dieser Stadt auf dem Punkte stände, ihre Thore zu schließen. Es war keine Zeit mehr, uns mit unieren Freunden zu berathen. Hier zu Lande macht eine Bank mit dem Schließen keine zu langen Umstände. Ist der Beschluß einmal gefaßt, so fliegen, bumms! die Thüren zu, und das Einzige, was man hoffen darf, ist, daß man durch ein Hinterfenster irgend einen der Beamten zum Schuß kriegt. So legten wir denn unsere Feder nieder, schnallten noch im Rennen unseren Revolverquert um und kamen gerade bei der Bank an, als der Hausmeister schon den Thürflügel in der Hand hatte. Natürlich begannen wir sofort verschiedene Fragen zu stellen. In entschiedener Haltung vor den Kassenshalter tretend, verlangten wir genaueste Information und erhielten dieselbe fast augenblicklich. Der letzte Monatsbericht zeigte, daß die Bank 13 000 Dollars verloren hatte, und die Direktoren hatten deshalb die Suspension beschlossen. Wir legten einen der Revolver bei Seite und nahmen einen Bleistift zur Hand, um nachzurechnen. Schon nach fünf Minuten hatten wir den Rechenfehler entdeckt. Er lag im Addiren. Statt 13 000 Dollars Verlust hatte die Bank

einen Gewinn von 1600 Dollars gemacht. Die Direktoren athmeten erleichtert auf und beschloßen, die Geschäfte wieder aufzunehmen. Drei Kunden sprachen vor, als wir gerade verhandelten, aber sie ahnten nicht, worum sich die Sache drehte. Sie sahen wohl, wie wir unsere Schießseisen auf den Kassirer gerichtet hielten, aber sie glaubten, wir diskutirten über den Stand der Course an der Börse. Wir sind zwar überzeugt, daß wir durch unser Eingreifen die Stadt vor einer finanziellen Panik bewahrten, welche den für Sonnabend angezeigten Bulldoggenkampf in Frage gestellt haben würde, aber wir thun uns darauf nichts zu gut. Hätte die Bank ihre Thore geschlossen, so hätte die Bevölkerung sie wieder geöffnet, und hätten die Beamten den Bankrott erklärt, so wären sie gehängt worden; es war aber immerhin weise, eine öffentliche Aufregung zu verhüten. Einige unserer Mitbürger haben nun ihre Einlagen zurückgezogen, da sie mißtrauisch geworden sind, aber wir halten dies für thöricht. An einem Orte, wo für einen Bankpräsidenten keine Möglichkeit vorhanden ist, mit einem Satz aus der Stadt zu entkommen und wo kein Zweifel darüber waltet, daß derartige finanzielle Verhängnisse mit Hängnissen zusammenhängen würden, da können Depositoren auf beiden Ohren schlafen. Wir machen auf die feine Pointe und den Wohlklang in dem vorhergehenden Satze aufmerksam, es gelang uns manchmal so. Den Kassirer aber machen wir darauf aufmerksam, daß er in Zukunft mit seinen Berechnungen etwas vorsichtiger zu Werke gehe, denn es giebt mitunter Leute, welche zuerst schießen und dann erst nach dem Rechenfehler suchen.

— **Vom „Sänfeln“.** Woher der auch bei uns gebräuchliche Ausdruck „Sänfeln“ stammt, berichtet die im Jahre 1743 hier selbst erschienene „vollständige Geographie Johann Hübners.“ Dort heißt es, wie der „Var“ mittheilt: Als der Hanseatische Bund vor 300 Jahren im Flore war, war Bergen nicht nur ein vornehmes Mitglied von dieser Handlungskompagnie, sondern es war zu Bergen auch das vierte Comptoir, welches nach und nach in eine solche Hochachtung kam, daß fast Niemand ein rechtschaffener Kaufmann sein konnte, der nicht in Bergen in Norwegen seine Lehrjahre ausgestanden hatte. Als aber der Zulauf aus allen benachbarten Ländern allzu groß ward, so führten die eingewanderten Kaufleute daselbst eine Noviziat ein, welches ganzer acht Jahre währte und so grausam war, daß man dergleichen in keinem heidnischen Skribenten findet. Es bestand aber dasselbe in einem dreifachen Spiele, welches wir etwas umständlicher beschreiben wollen. Der Anfang ward mit dem sogenannten Wasserpiele gemacht. Da mußte sich der Novitius ausziehen und ward dreymal im Seewasser unter dem Schiffe durchgezogen, und wenn das geschehen war, wurde er jedesmal von vier starken Kerlen bis aufs Blut gepöschelt, daß er kaum in vier Wochen wieder konnte geheilet werden. Darauf folgte das Rauchspiel. Da ward ein solcher junger Kaufmann eine halbe Stunde lang in einen Schornstein gehangen; unter seinen Füßen aber war ein Feuer von Haaren, Fischgräten und anderen stinkenden Materien gemacht, durch welchen Dampf sie dermaßen abgemattet wurden, daß sie halb todt herunter kamen, und darauf mußten sie sich abermal so lange mit Ruthen streichen lassen, bis sie über und über blutrünstig waren. Wenn diese Kurzweile vorbei war, so folgte zuletzt das Staupenspiel. Da kam eine große Assembly von den vornehmsten Männern und Frauen zusammen, in deren Gegenwart wurden die Kandidaten abermals ausgezogen. Darauf kamen etliche vernummelte Kerle, mit denen mußten die jungen Kaufleute ersücht tanzen; dann zeigten sich vier masquirte Personen in Mönchs-Habit mit Spiekruthen in der Hand; die peitschten den armen Sünder ärger als alle Henkershuden, und dabei wurde mit Trompeten und Pauken ein solches Geräusch gemacht, daß man das erbärmliche Winseln und Heulen nicht hören konnte. Wer nun dieses dreifache Spiel acht Jahre nacheinander ausgestanden hatte, der ward endlich vor einen gebilligten Kaufmann von dem Hanseatischen Bunde erklärt. Viele nun blieben gar davon, welche sich dergleichen grausame Marter nicht auszubalten getraueten, und das war auch wohl das ganze Abscheln mit diesen Spielen. Viele stieffen im anderen oder dritten Jahre wieder davon. Viele vergingen auch darüber, oder waren Lebenslang ungesunde Leute. Und dabei blieb es, so lange die Hanseatische Handels-Kompagnie im Flore war. Als aber nach diesen die ost- und westindischen Kompagnien aufgerichtet und dadurch der Hanseatische Bund ruiniert wurde, so hatte auch dieses, mehr als barbarische Narrenspiel ein Ende. Man rechnet es auch billig unter die Himmelschreienden Sünden, welche Gott endlich gereizet haben, daß er der Weltkundigen

Fluch auf das Hanseatische Commerceium gelegt hat. Nachhero hat man zwar sowohl in Bergen als anderswo die Gewohnheit behalten, daß sich die jungen Kaufleute haben müssen „Sänfeln“ lassen, ehe sie vor voll angesehen werden, welches aber mehr Neckereien sind und mit jenen unchristlichen Narrenspielen in keine Vergleichung kömmt.

— **Der „Bauernzar“.** Der Pariser Berichterstatler der „Times“ verzeichnet die folgende Anekdote, die ihm von einem jüngst aus Petersburg zurückgekehrten Bekannten mitgetheilt worden ist: Vor nicht langer Zeit war in Gegenwart des Zaren davon die Rede, welchen Beinamen man wohl dem jetzigen Zaren geben solle. Sein Vater hieß bekanntlich „der Befreier“ und der „Martyrer“. Einer der Höflinge schlug für Alexander III. die Bezeichnung „der Gerechte“ vor. „Oh nein!“ erwiderte der Kaiser, „ich bin und will der Bauernfater bleiben. Einige meiner Adeligen haben mir den Beinamen spottweise gegeben und über meine Zuneigung zum Muschik Witze gerissen. Ich habe versucht, auch dem Niedrigen die Mittel zu verschaffen, sein Dasein zu fristen und das ist, denke ich, das beste Mittel, die Welt im Gang zu halten. Nach Allem, glaube ich, haben nur zwei Leute wirklich verstanden, was Sozialismus ist, Heinrich IV., welcher davon träumte, jedem Bauern sein Huhn im Topf zu geben, und vielleicht ich selber, dessen größter Ehrgeiz es ist, der Bauern vor dem Hungertode zu retten. Sobald das Volk weiß, daß ihm keine Gefahr droht zu verhungern, fängt es an Gott zu segnen und endlich liebt es seinen Herrscher, der Gott auf Erden vertritt. Ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche glauben, daß man nur dann leicht regieren kann, wenn man das Volk ohnmächtig macht durch Entbehrungen und die Furcht vor dem Morgen. Mein größter Ehrgeiz ist es, den Titel eines Bauernzaren zu verdienen.“

— **Ein Budapester Kunstseifenfabrikant** hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, er sei im Besitze eines Pulvers, mit welchem man — Diebe fangen könnte. Und zwar verhält sich die Geschichte folgendermaßen: Der Fabrikant C. S. machte seit Wochen die recht unangenehme Wahrnehmung, daß seine Kasse Tag um Tag von einem unbekanntem Dieb geplündert wurde. Alle Nachforschungen blieben vergeblich, die Langfinger arbeiteten lustig weiter. In seiner Noth wandte Herr S. sich an den Professor der Chemie an der Französischer Handelsmittelschule, Herrn Johann Telet, und dieser gab ihm ein Pulver, mit dem er allabendlich seinen Kassenbestand bespreute. Dieses Pulver hat die Eigenthümlichkeit, daß es die Hand blau färbt, durch das Waschen eine noch intensivere Farbe erhält und auch der Seife widersteht. Gleich am ersten Tage bemerkte der Fabrikant den Abgang von 80 Kronen aus der für Silber bestimmten Schatulle. Herr S. versammelte sofort das Fabrikpersonal und Mann für Mann mußte ans Waschbecken treten und die Hände hinein stecken. Einer der Leute war nur schwer zu bewegen, dem Beispiele der Kameraden zu folgen; endlich verstand auch dieser sich dazu; aber kaum hatte er die Hände im Wasser, da färbten sich diese dunkel. S. trat auf den Mann zu: „Du bist der Dieb!“ und der Ertappte war sofort geständig. Der Stadthauptmann Kolozsvary, dem Herr S. diese neue Art des Diebstahles mittheilte, erbat sich sofort „Muster“ von dem Wunderpulver.

— **Das folgende anspruchslöse Heirathsgesuch** lesen wir in der „Frankf. Ztg.“: „Fabrikbesitzer in großer Provinzialstadt Mitteldeutschlands, gewesener Landwehroffizier, evangelisch, groß, zwar Anfangs der 40er, doch von jugendlich-männlicher Erscheinung, sucht eine Frau. Dieselbe muß aus erstem bürgerlichen Hause, um Mitte der 20er bis etwa 30 Jahre alt, gesund und blühend, musikalisch gebildet und — Wagnerianerin sein. Verfügbares Mindestvermögen von 1000 000 M., dessen auch nur theilweise Einbringung in das bedeutende Geschäft des Besitzers ausdrücklich nicht gewünscht wird, ist Bedingung. Glücks-Chance für Damen, die in ihrem Bekanntenkreise ihr Ideal nicht finden können. Verschwiegenheit selbstverständlich und Ehrensache.“ — Wird das ein Gedränge werden!

Seiteres.

T r ö s t l i c h. Reisender (im Vorstadt-Hotel): „Aber Kellner, das Wasser in dem Glase sieht ja ganz schmutzig aus. Wer soll denn das trinken!“ Kellner: „Haben's keine Angst, Gueer Gnaden. Das Wasser kommt frisch vom Brunnle. Nur das Glas ist ä bische schmutzig.“

S e h r r i c h t i g. Lehrer: „In diesem Jahre giebt es zwei Sonnenfinsternisse. Wer weiß etwas über diese Naturerscheinung?“ Willy: „Sonnenfinsternisse sind gewöhnlich anderswo sichtbar.“